Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 8 (1886)

Heft: 16

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 16. 1886.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Achter Jahrgang.

Organ des Schweizer Frauen-Verband.

Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich . . . . . Fr. 5. 70
Halbjährlich . . . . „ 3. —
Ins Ausland fko. per Jahr „ 8. 30

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind direkt an die Redaktion zu adressiren.

Redaktion & Verlag:
Frau Elise Honegger z. Landhaus in St. Fiden-Neudorf.
Telegramm-Expressen: 50 Cts.

Telephon in der Buchhandlung
Katharinengasse 10, beim Theater.

Insertionspreis:
20 Centimes per einfache Petitzeile.
Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Inserate
beliebe man franko an die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung" in St. Gallen einzusenden. — Platz-Annoncen können auch in unserm Buchhandlungs- u. Expeditionslokal (Katharineng. 10) abgegeben werden.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Alle Postämter & Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kannst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schließe dem Ganzen Dich an.

Samstag, 17. April.

Ist's recht?

„Ist's recht?" mußten wir uns unwillkürlich fragen, als wir einem appenzellischen Blatte nachfolgenden Passus entnahmen: Der Bezirksrath von Appenzell J.-Rh. hat den Beschluß gefaßt, es soll an alleinstehende Frauenspersonen in Zukunft grundsätzlich keine Bewilligung mehr ertheilt werden zur Führung einer Wirthschaft.

Und „ist's recht?" fragen wir uns auch heute noch, nachdem wir den eben angeführten bezirksräthlichen Beschluß in den meisten schweizerischen Preßorganen einfach reproduzirt gefunden, ohne daß auch nur eines derselben sich veranlaßt gefunden hätte, den Beschluß als solchen zu beurtheilen.

Es scheint also, daß die Männer insgesammt diesen Entscheid gut heißen und Nichts daran auszusetzen finden.

Es scheint so zu sein und doch fällt es uns schwer, diese Annahme als wirkliche Thatsache zu betrachten. Wir wollen also eher annehmen, daß der Beschluß einfach von der Presse nicht die ihm gebührende Beachtung gefunden habe, weil derselbe das Frauenvolk betrifft und weil die Männer in ihre selbst geschaffene, dem weiblichen Geschlechte gegenüber privilegirte Stellung sich so eingelebt haben, daß ein an den Frauen begangenes Unrecht unbedenklich und anstandslos zu Recht erkannt wird, währenddem man verblüffte Gesichter sieht und von „Anmaßung" und „Frechheit" reden hört, wenn eine Frau den Muth hat, ihr natürliches und göttliches Recht offen und laut auszusprechen.

Uns sagt der schlichte Menschenverstand, daß der Beschluß des appenzellischen Bezirksrathes ein dem menschlichen und bürgerlichen Rechte der Frauen offen angethanes Unrecht sei und wir möchten nicht nur unsere lieben Leserinnen, sondern auch unsere unbefangenen Leser fragen: Ist's recht, daß den Frauen überhaupt die Führung einer Wirthschaft grundsätzlich nicht gestattet werden soll und daß also eine gut beleumdete Frau mit ihrem diesfallsigen Gesuche abgewiesen wird, blos weil sie — eben eine Frau ist?

Es wäre wirklich äußerst interessant, die Begründung einer solchen Beschlußnahme zu vernehmen. Auch wir Frauen wollen natürlich nicht in Abrede stellen, daß es für eine Frau mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft sein muß, auf eigene Verantwortung und Gefahr eine Wirthschaft zu betreiben, und daß es in Folge dessen Fälle geben kann, wo man im Interesse der Ordnung wünschen muß, den Wirthschaftsbetrieb beschränkt zu sehen.

Ein handgreifliches Unrecht aber ist es, die Frauen ohne Ausnahme durch Entzug der Berechtigung der Unfähigkeit zur Führung einer ordentlichen Wirthschaft zu bezichtigen.

Sind etwa alle unter der Aegide von Männern stehenden Wirthschaften tadellos geführt? Mit welchem Rechte beschränkt eine Behörde die freie Erwerbsthätigkeit etwa einer Wittwe, die als unbescholtene, brave, pflichtgetreue Mutter durch Führung einer Wirthschaft sich und ihre Kinder ernähren und damit auch die nothwendigen Mittel sich beschaffen will, dem „Vater Staat" die ordentlichen und außerordentlichen Steuern zu bezahlen?

Es ist ein Unrecht, müssen wir wiederholt sagen, und wenn wir da und dort einen tieferen Einblick thun, so drängt sich uns die unabweisbare Ueberzeugung auf, daß es an gar vielen Orten der Mann ist, der das Wirthschaftsgewerbe verunehrt und mißbraucht, so daß dieserseits eine gesetzliche Beschränkung aus verschiedenen Gründen mehr als am Platze wäre.

Abgesehen von den Hôtels und großen Etablissements, wo organisatorisches Talent von Nöthen und eine tüchtige, männliche Arbeitskraft in Haus und Keller und Stall erforderlich ist, bestehen doch genug kleinere Wirthschafts- und Kneiplokale, worinnen eine weibliche Kraft zur Bewältigung der Arbeit vollständig genügt und wo der Mann nicht nur als Schmarotzerpflanze aus den Erträgnissen der Wirthschaft harmlos zehrt, sondern wo seine Person in ersichtlicher, sogar demoralisirender Weise die Wirthschaftsführung beeinflußt!

Es gibt ja genug Wirthschaften, wo der Wirth vom Morgen bis zum Abend der getreueste, beste und unermüdlich konsumirende Stammgast seines eigenen Lokales ist; wo er nichts Anderes zu thun weiß, als von früh bis spät beim Glase zu sitzen, Andere zum Essen, Trinken und Spielen zu verleiten und mit allen Mitteln genußsüchtige, schwache Seelen in sein Netz zu ziehen. Er spekulirt auf die niedrigsten sinnlichen Leidenschaften seines Nächsten, um sich selbst ein behagliches Leben zu verschaffen; da muß eben die Frau die Wirthschaft besorgen und die Arbeit leisten. Die rechtlose Frau erwirbt, während der vom Staate bevorzugte und gehätschelte Mann sein Möglichstes thut, um das ihm staatlich zugesprochene Gewerbe zu erniedrigen und zu verunehren und zu einer öffentlichen Gefahr zu machen!

Es liegt durchaus nicht in unserer Absicht, die bevorzugten Männer auf Kosten der hintangesetzten Frauen in ihrer Qualität als das Wirthschaftsgewerbe Betreibende herunterzusetzen; wir wollten nur darauf aufmerksam machen, wie höchst ungerechtfertigt und unlogisch es sei, von Staatswegen den alleinstehenden Frauen in ihrer Gesammtheit, auch den Gewissenhaftesten, Solidesten und Tüchtigsten, die selbstständige Führung einer Wirthschaft zu verbieten.

Gegen eine solche Ungerechtigkeit müssen wir öffentlich protestiren und wir sind vollständig überzeugt, mit uns wird es — wenn auch nur im Stillen — auch mancher Mann thun, der Ursache hat, vor einer braven und fleißigen Wirthin den Hut abzuziehen — und wäre sie vielleicht seine eigene Frau, der er die Existenz und seinen Geschäftskredit verdankt.

Wir haben noch auf einem anderen Gebiete die Frage: „Ist's recht?" auf dem Herzen; wir lassen's aber für heute gut sein und vertagen sie auf später.

Ein Wort der Warnung.

Es ist eine wahrhaft bemühende Erscheinung, daß, aller bestgemeintesten Warnungen zum Trotz, unsere jungen Mädchen so recht eigentlich darauf verpicht sind, zu irgend welchen Dienstleistungen in's Ausland zu ziehen. Sie nehmen auf „gut Glück" irgend eine sich findende Stelle entgegen. Ganz besonders strebt der Sinn vieler jungen Mädchen nach großen Städten, wo sie ungeahnte Genüsse zu finden glauben, ohne auch nur einen Augenblick an die Gefahren zu denken, die dort auf sie lauern. Um zu zeigen, wie ernst die Sache ist, lassen wir zur Beherzigung der Eltern ein Wort zur Warnung aus Genf folgen, das hoffentlich nicht umsonst wird gelesen werden:

Hütet Eure Töchter!

„Es gibt viele Industriezweige in einer Stadt wie Genf; es gibt unter andern einen solchen, den Ihr vielleicht nicht recht kennt, Familienväter und Mütter, und der doch einer Art ist, daß es Euer ganzes Interesse in Anspruch nehmen sollte, be-

sonders wenn Ihr Töchter habt. Dieses Gewerbe ist, deutsch gesagt, eine Art von Jagd, freilich nicht eine gewöhnliche mit Hunden und Gewehren, nein, sondern eine Jagd, die nur mit Netzen oder fein gelegten Schlingen, mit gut zubereiteten und sorgfältig verborgenen Ködern betrieben wird.

Das Wild, welche diese Jäger fangen, sind — junge Mädchen, nicht solche, welche reich und durch ihre Umgebung vor der Berührung mit der Außenwelt bewahrt sind, o nein! aber die armen, die unerfahrenen, diejenigen, welche ungenügend berathen und überwacht sind, welche nicht begleitet werden, wenn sie ausgehen, und die man daher leicht anreden und durch falsche Vorspiegelungen täuschen kann.

Ja, es gibt Menschen, die gerne gut leben, Geld zusammenraffen, um mit möglichst hübschen Renten ihre Tage im Wohlstand zu beschließen und die eine vorzügliche Erwerbsquelle entdeckt haben: diese besteht einfach darin, sich Mädchen zu verschaffen, um sie den Wüstlingen zur Verfügung zu stellen. Und was waren diese auf solche Weise so tief Gefallenen, daß man ihren Namen kaum auszusprechen wagt, bei ihrem Austritt aus der Kindheit? Einige unter ihnen waren schon durch die unsittliche Umgebung, in der sie die ersten Lebensjahre zubringen mußten, verdorben; aber die Mehrzahl, die meisten von ihnen waren Mädchen, wie diejenigen, die in diesem Augenblick Eure Herzen erfreuen. Die Nothwendigkeit, ihr Brod zu verdienen, vielleicht in der Fremde den Verdienst zu suchen, vielleicht auch der Tod oder das Zerwürfniß mit ihren Eltern oder Geschwistern, haben sie mehr oder weniger von ihrer Familie isolirt und sie kamen mit Leuten aller Art in Berührung.

Nun müssen aber die Toleranzhäuser ihr schnell abgenutztes Personal häufig erneuern. Es wirft also für Denjenigen, der ihnen einen neuen Fang zuführt, einen schönen Gewinn ab.

Die Lieferanten, männliche wie weibliche, sind fortwährend auf der Jagd. Irgend ein junges Mädchen kommt von der Arbeit nach Hause; man kennt bald seine Stunden, die gewöhnliche Tageseintheilung; man redet es unter dem ehrbarsten Vorwande an, man sucht sich bei ihm einzuschleichen. Bilden sich nun diese Mädchen ein, es mit einer wohlwollenden Dame oder einem Herrn mit guten Absichten zu thun zu haben und lassen sie sich von ihnen wiederholt in's Gespräch ziehen, so wird die Art und Weise ausgeforscht, wie ihnen am leichtesten beizukommen sei, ob durch Schmeichelei, Eitelkeit, Putzsucht, Naschhaftigkeit, Vorliebe für Tanz und Theater, die Aussicht auf eine vortheilhafte Heirath oder eine einträgliche Stelle, bis es gelungen ist, sie zu verführen oder vielleicht ganz einfach durch List in eine entfernte Wohnung zu locken, wo sie betrogen werden. Da erschreckt man diese Person, man stellt ihr vor, sie sei verloren, und schließlich wirft man sie in den entsetzlichen Abgrund der Prostitution, welchen man ihr Anfangs verheimlicht hatte. Gewisse Ateliers sind Vorbereitungsschulen für das Laster. Das Haus sieht anständig aus, viele der aus- und eingehenden jungen Arbeiterinnen ebenfalls; aber nach und nach bemerkt man doch, daß die Unterhaltungen leicht sind; verdächtige Besucher und Besucherinnen betreten das Atelier, erkundigen sich nach den Neuangekommenen, unterhalten sich mit ihnen, werden von der Herrin des Ateliers, welche dafür bezahlt wird, empfohlen, und die Falle ist gelegt. Sogenannte Pensionen, wo junge Mädchen logiren können und mehr Freiheit oder Annehmlichkeiten finden, als bei ihren Eltern oder in einem einsamen Stübchen, sind ebenfalls vorgeschobene Posten für Toleranzhäuser. Die Bänke unserer öffentlichen Promenaden werden ebenfalls von den Mädchenlieferanten aufgesucht; besonders berüchtigt sind: der englische Garten und die Bastionen. Die Kinderwärterin, welche arglos Kinder hieher spazieren führt, und das junge Mädchen, welches nach Erfüllung seiner häuslichen Pflichten mit der Arbeit in der Hand hier die frische Luft genießt, werden von ihnen ins Auge gefaßt. Wehe ihnen, wenn sie sich von diesen liebenswürdigen Personen, die sie scheinbar zufällig antreffen, zu einem Gespräche verleiten lassen!

Wehe auch jeder jungen Person, welche mit der Eisenbahn oder mit dem Schiffe in Genf oder jeder andern fremden Stadt ankömmt, ohne bei dem Bahnhof oder dem Landungsplatz von einer sicheren Person abgeholt zu werden. Möge sie sich doch vor jedem Dienstbeflissenen hüten, der ihr bereitwillig anerbietet, sie an ihren Bestimmungsort zu führen. Die Gefahren, denen diese schutzlosen Reisenden ausgesetzt sind, haben in Genf wenigstens das Interesse einiger Damen angeregt, welche, so weit es ihnen ihre andern Beschäftigungen erlauben, die Ankunft der Züge und Schiffe beaufsichtigen und so Gelegenheit gehabt haben, Neuangekommenen sehr schätzbare Dienste zu leisten; aber dies ist nur eine schwache Abhülfe gegen das Uebel.

Und gewisse Plazirungs-Agenturen! — Wie viele von ihnen haben nicht unerfahrene Dienstboten und selbst Erzieherinnen unter dem Vorwande verkauft, ihnen eine Stelle zu verschaffen! Wenn es keine Häuser mehr gäbe, die um des Gewinnes willen Mädchen kaufen, so würden durch diese Thatsache allein die Verführungen zwar gewiß nicht aus dieser Welt schwinden; aber wie viel weniger unglücklich wären ihre Opfer, wenn sie nach einem ersten, oft nur aus Uebereilung begangenen Fehltritt nicht in diese Lasterhöhlen gestürzt würden, wo sie von Stufe zu Stufe sinken, und deren Zahl sich, wie man sagt, in Genf auf nicht weniger als 110 beläuft.

Glaubt man denn, daß die Rekrutirung dieser Häuser ganz freiwillig sei und daß die Mehrzahl Derjenigen, welche sie bevölkern, aus freien Stücken ihre Aufnahme nachgesucht hätten? Ist übrigens das Opfer eingefangen, so bleibt es nicht lange in Genf. Es ist zur Waare geworden, die man durch Verkauf oder Tausch gut zu verwerthen weiß. Das Erste, was seine Besitzer beginnen, ist, es an einen andern Ort zu bringen, indem sie es gegen schöne klingende Münze verhandeln oder gegen eine andere Unglückliche aus einer fremden Stadt vertauschen, die vielleicht durch eben solches Verfahren eingefangen wurde. — Aber sie kann sich vertheidigen, sie kann protestiren, entwischen! Glaubt Ihr das?

Niedergeschmettert durch die Schande, betrogen oder terrorisirt von diesen entarteten Menschen, welche sie ausbeuten, wird sie bald in ein anderes Land gebracht, wo sie Niemand kennt. Ohne Existenzmittel, ohne Schutz, was soll sie da anfangen? Sie ist von unlösbaren Stricken umschlungen und wird oft von Land zu Land geschleppt. So lange ihre jugendliche Frische anhält, steht sie hoch im Preise und wird für Häuser von hohem Stand, welche die reichen Wüstlinge besuchen, verwendet. Aber sie kann sich nicht lange einer so glänzenden Lage erfreuen, die arme Tochter des Volks, sondern bald sinkt sie von Stufe zu Stufe, und wenn sie nicht dem Spital und dem Tode verfällt, wird sie in irgend einer Garnisonsstadt oder einem Seehafen stranden, vielleicht in der Türkei oder im fernen Osten unter rohen Soldaten oder lustigen Matrosen. Und dies Alles ist Wahrheit, schreckliche Wahrheit!

Ein deutscher Reisender, welcher große Länderstrecken durchzogen hat, schreibt Folgendes:

„In unserm Deutschland, welches sich viel auf Moralität einbildet, entrüstet man sich höchlich über den Sklavenhandel, den dieser oder jener Negerfürst an Afrika's Westküste betreibt, oder man beklagt, was sich in Cuba und Brasilien begibt, ohne zu bedenken, daß der Balken im eigenen Auge sitzt.

„Es ist leicht, die Linien zu verfolgen, auf denen die jungen Deutschen wie Ladungen lebender Waare hin und her spedirt werden.

„In Hamburg werden sie nach Südamerika eingeschifft: Bahia, Rio-de-Janeiro und besonders Montevideo und Buenos-Ayres; ein kleiner Theil geht durch die Magellansstraße nach Valparaiso. Ein anderer Zug geht durch England direkt nach Nordamerika; hier nöthigt sie zwar die einheimische Konkurrenz oft, den Mississippi hinunterzufahren bis nach Neu-Orleans oder Texas oder sich westwärts nach Californien zu begeben. Von da aus versieht man die Küste bis nach Panama, während Cuba, Westindien und Mexiko sich von Neu-Orleans aus versorgen. Andere deutsche Mädchen werden unter Bezeichnung als Zigeunermädchen über die Alpen nach Italien geführt, von wo sie nach Alexandrien, Suez, Bombay, Kalkutta, bis nach Singapore und sogar nach Hongkong und Schanghaï kommen. Rußland bezieht sie von Ostpreußen, Pommern und der Provinz Posen; gewöhnlich ist Riga die erste Station; dahin kommen die Lieferanten von Petersburg und Moskau, um ihr Assortiment auszusuchen, welches sie sofort in großen Zügen nach Nischni-Nowogorod und über den Ural nach Irkutsk und Kreskofsky und bis in's Innere Sibiriens führen. So habe ich eine junge, auf solche Weise verkaufte Deutsche zu Tschita, jenseits des Baikalsees, angetroffen. Dieser großartige Handel ist vollkommen organisirt; er hat seine Agenten und Reisenden, und wenn es eines Tages dem Minister des Aeußern des deutschen Reiches einfallen sollte, von seinen Konsuln über diesen Gegenstand Berichte zu verlangen, so werden sich aus diesen gewiß sehr interessanten statistischen Notizen vollständige Tabellen entwerfen lassen."

Es handelt sich um Deutsche, wird man sagen; aber man müßte doch sehr unerfahren sein, um zu glauben, daß Frankreich und die Schweiz vor solchen Händlern verschont seien.

Um uns kurz zu fassen, verweisen wir auf das Schriftchen des internationalen Vereins, der Freundinnen der jungen Mädchen: „Ein Wort der Warnung", und fügen den dort angeführten Beispielen noch folgende hinzu:

Eine in Lyon mit vieler Mühe aus den Klauen der „Sittenpolizei" gerettete Person wurde leider ohne Begleitung nach Genf geschickt; zu Bellegarde wurde sie mit Hülfe der Polizei von ihren Eigenthümern wieder eingefangen und weiß nicht wohin spedirt. Es war ihr dritter Fluchtversuch!

Eine Dame erhielt von einem in Genf erzogenen Mädchen, für das sie sich interessirte und dessen Familie noch in Genf wohnt, einen aus einer französischen Stadt datirten Brief, aus dem wir folgende Stelle wörtlich wiedergeben:

„Den 26. Dezember 1884. Ich bin in der größten Noth, ich flehe Sie an, ehe ich den letzten Schritt thue, welcher mich für immer in's Verderben stürzen wird. Nehmen Sie mich auf.... Das Haus, in dem ich mich befinde, soll auf Befehl der Polizei geschlossen werden, und alle meine armen Gefährtinnen sind nach Algier verkauft worden. Bis jetzt habe ich mich gewehrt, in der Hoffnung, daß sie mich frei ließen, aber umsonst... Haben Sie Erbarmen mit mir... Entschuldigen Sie mein Gesudel, aber ich darf meinen Brief den Angestellten des Hauses nicht übergeben, weil er ganz gewiß geöffnet würde; ich gebe ihn einem Manne, welcher darauf wartet. Ich flehe Sie an, Madame, erbarmen Sie sich meiner; es ist der letzte Schrei einer mit dem Tode ringenden Seele, möge er bis an Ihr Herz dringen!

„P. S. Wenn Sie mir antworten, so siegeln Sie den Brief, und haben Sie die Güte, ihn zu rekommandiren."

Dieser Brief wurde sogleich beantwortet mit der Versicherung, daß die Person in dem von ihr bezeichneten Asyl aufgenommen würde. Man erhielt noch folgendes aus der nämlichen Stadt datirte Schreiben:

„31. Dezember 1884. Madame, ich kann nicht früher als Montag über acht Tage in Genf eintreffen, da der Prokurator wegen der Festzeit Ferien hat. Ich kann Ihnen nicht mehr sagen, man wartet auf meinen Brief. Tausend Dank!"

Dann nichts mehr. Die Korrespondenz hatte ohne Zweifel das Mißtrauen ihrer Gebieter geweckt, und diese hatten Maßregeln ergriffen, um die Flucht der Sklavin zu verhindern. Thatsache ist es, daß alle Erkundigungen nach dem Schicksal des armen Mädchens erfolglos blieben.

Wie viele solcher jammerswerthen Geschichten bleiben unbekannt, weil die betreffenden Familien, besonders wenn sie das Glück haben, ihr Kind wieder zu erlangen, den größten Werth darauf setzen, das Geheimniß sorgfältig zu bewahren!

Groß ist die Zahl derjenigen Unglücklichen, die, nachdem sie einen Augenblick als verzweifelnde Hülfesuchende aus dem Schlamm der Sünde aufgetaucht sind, wieder von demselben verschlungen wurden, ehe die hülfreiche Hand Zeit hatte, sie zu erreichen.

Jedes Haus in Genf hat seine Korrespondenten oder Filiale in der Fremde, wenn es nicht selbst eine Filiale eines größeren Hauses, z. B. von Turin, ist. Man behauptet, daß die Inhaberin eines dieser italienisch-genferischen Etabissements ihre eigene Villa besitzt, wo sie an den Ufern des Mittelmeeres ihren auf solche Weise erworbenen Luxus entfaltet. Und warum nicht? Dieses Gewerbe ist korrekt patentirt und staatlich autorisirt; es fließen aus demselben Einnahmequellen in die Staatskasse!"

Zur Frage der Berufswahl.

Schon mehr als einmal haben wir dieser Frage unsere Feder gewidmet. Es freut uns, daß auch Tagesblätter, wie z. B. die „Grenzpost" aus Basel, sich solcher häuslichen und Familien-Fragen annehmen. Die genannte Zeitung sagt nun folgendes:

Wenn am Ende eines Schuljahres zahlreiche Schüler von ihren Lehrern Abschied nehmen, um die Lebensschule, den Kampf um's Dasein anzutreten, da drängt sich wohl jedem Menschenfreunde die Frage auf: Welcher Zukunft geht wohl solch ein junger, hoffnungsvoller Mann entgegen?

Für gewissenhafte Eltern ist bekanntlich die Frage: „welchen Beruf bestimmen wir für unsern Buben", ein Punkt vielfacher Sorge und mancher Ueberlegung, und doch wird gerade hierin von den Eltern theils aus Unkenntniß, theils aber, weil es ihnen selbst augenblicklich von Nutzen ist, viel und oft gesündigt; das spätere Schicksal des Kindes ist leider vielfach Nebensache. Dabei denken wir nicht an die reichen Eltern, nicht einmal an diejenigen, welche in der Lage sind, den Unterhalt ihrer Söhne bis zum Mannesalter bezw. bis zur vollen Ausbildung derselben, selbst zu bestreiten, wir meinen die Eltern, denen die Ausbildung ihrer Söhne weniger oder wenn irgend möglich gar nichts kosten darf.

Nach der Mutter Ansicht ist ihr Knabe ein Ausbund von einem Jungen; mit Wohlgefallen präsentirt sie ihren Liebling auf einem Comptoir dem Prinzipale, spricht demselben von dem offenen Kopf, rühmt die schöne Handschrift, die praktischen Anlagen des Jungen und strahlt vor Freude, wenn er sodann mit ein paar Franken per Woche als Ladengehülfe, Kopist oder Laufbursche in einem Handelsgeschäft angestellt wird.

Der Knabe ist selbstverständlich mit diesem Engagement zufrieden, er braucht nicht wie der Handwerkslehrling mit Schürze und in Hemdärmeln herumzulaufen, sondern kann in leidlich gutem Anzuge und weißer Wäsche einherstolziren; er ist empört, wenn man ihn, den angehenden Kaufmann, zu dutzen wagt und lebt sich schon frühzeitig in einen Dünkel hinein, der bei seinem wirklichen Nichts um so verhängnißvoller für ihn wird. Der Junge bekommt ja allerdings von Anfang monatlich ein paar Franken Lohn, aber in welchem Verhältniß steht dieses Zeisigfutter zu seiner fernern Existenz? Einstweilen wohnt der angehende Handelsmann bei seinen Eltern, er erhält bei ihnen seinen Unterhalt; wenn diese aber sterben oder der Betreffende älter wird, dann erst fühlt er das Unhaltbare seiner Lage. Es gibt so viele verfehlte Existenzen aus allen möglichen Berufszweigen, die sich in Ermangelung anderer Beschäftigung dem Kopistenfach oder dem Ausläuferdienst widmen, daß es wahrlich nicht nöthig ist, um ein paar Franken wöchentlichen Lohn erst Abschreiber oder Ausläufer zu „lernen". Wie ganz anders steht der Knabe da, der in seiner Jugend bei einem tüchtigen Handwerker eine Lehre durchgemacht hat. Hat er auch während seiner Lehrzeit manche harte Arbeit zu verrichten, so ist er vielleicht bezüglich „Kleingel" nur auf bescheidene Trinkgelder angewiesen, — er hat bei seinem Meister eine gesunde Kost, bleibt in Folge seiner Thätigkeit auf seinem Beruf mehr mit dem wirklichen Leben und den Kämpfen, welche es mit sich bringt, in Verbindung. Nach vollendeter Lehrzeit sucht und findet er als Geselle, wenn ihm der Lohn zu gering ist, stets wo anders ein mindestens gleiches Unterkommen als er es bisher gehabt. Die ganze Welt steht ihm offen, wenn er sein Handwerk versteht und in soliden bescheidenen Verhältnissen geblieben ist. Was hat der einstige Ausläufer, der Kopist, für Aussichten in die Zukunft? Bestenfalls bleibt er in gesunden Tagen in seiner leidlich gesicherten Stellung am Schollen mit einem Lohn, der zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel bietet. Kommt er durch irgend welche Motive noch außer Stellung, dann entgeht er — wie Hunderte verkommene Existenzen zur Genüge beweisen, insofern er nicht ein außerordentliches Quantum von körperlicher und moralischer Kraft besitzt, um auch geringere Arbeiten zu verrichten als er bisher gewohnt war — dem Untergange in seiner vielseitigen Gestalt nicht.

Darum, Ihr Eltern, überlegt es wohl, heutzutage Eure lieben Söhne nach vollendeter Schulzeit in Plätze zu empfehlen, in welchen sie nach Lage der heutigen Verhältnisse effektiv gar keine Aussicht für eine, auch nur bescheidene, gesicherte Lebensstellung haben, gebt sie vielmehr einem tüchtigen Handwerksmeister in die Lehre; das Kapital, hier angelegt, trägt gewiß am meisten Zinsen.

Kleine Mittheilungen.

Bald blüht der schöne „Goldregen" wieder, dessen Duft und Farbe Jung und Alt erfreut. Aber gerade der Umstand, daß die Kinder diese hübschen, gelben, traubenartigen Blüthen so gerne von dem Strauche pflücken und damit spielen, veranlaßt uns, daran zu erinnern, daß der bei uns allgemein so beliebte Baum ein ungemein gefährliches Gewächs ist. Er zählt zu den Giftpflanzen ersten Ranges, denn alle seine Theile: Blüthen, Blätter, Schoten, selbst die Rinde und die Wurzeln enthalten ein Gift, das schon in ganz kleinen Dosen unter die Haut gespritzt, laut angestellten Versuchen, Hunde und Katzen sofort tödtete. Seit der ersten Beobachtung einer daher rührenden Vergiftung eines Menschen sind in der medizinischen Literatur mehr als 100 Vergiftungen durch das „Goldregengift" konstatirt und von diesen endete eine große Zahl tödtlich. Es waren hauptsächlich Kinder, die von den Schoten und Böhnchen gegessen hatten (zehn der kleinen Böhnchen genügen zur Vergiftung eines Kindes), aber auch Erwachsene, die durch Verwechslung der „Goldregenblüthen" mit Akazienblüthen erstere zu Thee verwendeten oder sonstwie von Theilen des „Goldregens" genossen hatten. Die Erscheinungen dieser Vergiftung bestehen in Erbrechen, Durchfall, Krämpfen und schnellem Verfall der Kräfte. Es ist daher am Platze, daß auch die Kinder von den Eltern auf die Gefährlichkeit des Genusses dieser Pflanze aufmerksam gemacht werden.

* * *

Zur Herbeiführung geordneter Zustände in den Miethverhältnissen im Allgemeinen hat sich in Zürich ein Verein von Hauseigenthümern gebildet, dessen Verbandszweck hauptsächlich die Wahrung der Gesammt- und Einzel-Interessen der Miethgeber sein wird.

* * *

In der basellandschaftlichen gemeinnützigen Gesellschaft wurde von Herrn Ständerath Dr. Birmann über das Bürgschaftswesen gesprochen und vorgeschlagen: Es möchte durch ein Flugblatt der Bevölkerung empfohlen werden, vor Eingehung einer Bürgschaft sich genau nach den Vermögensverhältnissen und der moralischen Qualität des Debitoren zu erkundigen, und es sollte der Mann, wenn das Vermögen von Frau und Kindern in Mitleidenschaft gezogen werden könnte, die Bürgschaft nicht eingehen ohne Mitwissen resp. Zustimmung der Frau. — Auch das Thema „über Frauenarbeitsschulen in der Schweiz" wurde in dem Sinne behandelt, daß auch auf diesem Gebiete sollte Gelegenheit geboten werden zu besserer und sorgfältigerer beruflicher Ausbildung der Arbeitslehrerinnen. — Ebenso wurde beschlossen, der Kochschulkommission der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft 50 Fr. zu verabfolgen.

Wo von bedeutenden Männern in solcher Weise das Wohl des weiblichen Geschlechtes im Auge behalten und berathen wird, da haben die Frauen nicht nothwendig, die politische Gleichberechtigung mit den Männern anzustreben. Die Frau sucht nur da Rechte zu erlangen und Einfluß auf die öffentlichen Angelegenheiten des Landes, wo die Männer selbstgerecht sagen: der Staat, das sind wir! und wo für die dringendsten Bedürfnisse der Frauen sich kein Verständniß findet und berechtigte Bitten und Wünsche des weiblichen Geschlechtes nicht gehört werden.

* * *

Die kantonale gemeinnützige Gesellschaft in Chur hat nach Anhörung eines Referates von Frl. Anna Caviezel die Fragen der Gründung einer Frauenarbeitsschule, sowie der von Frau Regierungsrath Manatschal angeregten Einführung der Teppichknüpferei als Hausindustrie einer Kommission zur Prüfung überwiesen.

* * *

☛ 20,000 Mark sind dem Vorstande des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Leipzig zu Gunsten des Stipendien-Fonds überwiesen worden mit der Bedingung, die Zinsen zu Stipendien für Frauen und Mädchen zu verwenden, welche sich zur Maturität vorbereiten. — Daß der betreffende Vorstand dem edlen Geber, welcher ungenannt zu bleiben wünscht, von Herzen dankt, müssen wir wohl nicht beifügen. Hoffentlich kommt auch der „Schweizer Frauen-Verband" einmal in die glückliche Lage, mit einer namhaften Vergabung für Unterstützung seiner Ziele bedacht zu werden.

* * *

Die eingebrachte Bill über das Frauenstimmrechts-Gesetz ist vom neuen Ministerium im englischen Unterhause mit 159 gegen 102 Stimmen zur zweiten Lesung zugelassen worden. So erfreulich dieser Erfolg für die dortige Frauenwelt ist, so ist die eigentliche Annahme des Gesetzes noch keineswegs gesichert. Der nächste Schritt ist nun die Ueberweisung an eine Kommission und wird auf bedeutenden Widerstand stoßen.

Primula veris.

Schlüsselblume, Himmelsschlüssel
Heißt man dich, du gold'ne Blühte:
Sei der Schlüssel meines Herzens,
Und den Himmel d'rin behüte.

Kommt er dann, den still ich liebe,
Sollst du werden ihm zu eigen;
Magst ihm dann mein Herz erschließen
Und darin sein Bild ihm zeigen.

(E. Greiner.)

Abgerissene Gedanken.

Unser Charakter ist unser Eigenthum und er ist das edelste aller Besitzthümer. Er schafft ein Anrecht auf das allgemeine Wohlwollen und die Ehrfurcht der Menschen . . Jemand kann nichts als seinen Fleiß, seine Mäßigkeit, seine Ehrlichkeit besitzen, und doch in den Reihen seiner Mitmenschen sehr hoch stehen.

* * *

Große und gute Menschen sind gleichsam lebendige Mittelpunkte schöner Thätigkeit.

* * *

In jedem Beispiel eines energischen Benehmens liegt eine fortreißende Gewalt.

(Aus: Smiles, „Der Charakter".)

Alte Liebe rostet nicht.

Drei Bilder aus dem Leben.

Erzählungen von Ottilie Wildermuth.

8

II. Dennoch.

Wie ich nun angekommen im Norden,
Hab' ich auch an den Beruf gedacht;
Bin ein friedlicher Bürger geworden,
Früh und spät auf die Pflicht bedacht.
Hab' nicht gehadert mit dem Geschicke,
Hab' nicht geklaget leise noch laut;
Ganz verloren im Augenblicke,
Vorwärts nicht und nicht rückwärts geschaut.
(Pfitzer.)

Wie drängt sich der Jugend der ganze Gehalt des Lebens zusammen in ein einziges Gefühl; wie leicht ist sie fertig mit dem Abschluß, wie stark und todesmuthig in ihrer Entsagung, mit der sie nicht etwa ein Glück, eine liebe Hoffnung, nein, das ganze Leben mit all' und jeder Aussicht auf Glück dahingibt, entschlossen, fortan still, freudlos und geduldig den Weg der Pflicht zu wallen! — Und wie wunderbar ist der Reichthum, den der gütige Schöpfer in das Leben gelegt, daß jede Lebensstellung, jedes Alter, jede Seelenstimmung wieder ihre eigenen Freuden und Genüsse mit sich bringt, — ja, Freude, wirkliche lebendige Freude, die uns den Tag hell machen kann und das Leben lieb, — glaubt das, ihr resignirten Seelen! — so ihr nur nicht eigensinnig die Läden schließt, um die liebe Sonne nicht hereinzulassen.

So gar still und ergeben war Leonore eingezogen in die neue Heimat, die der Gatte ihr schön und behaglich eingerichtet hatte, und doch hatte von Tag zu Tag das Leben angeklopft mit leichtem, leisem Finger, und um Einlaß gebeten, bis sie gestehen mußte, daß das Loos, das sie übernommen aus Kindespflicht, ihr viel gute, helle, friedliche Tage gebracht habe. Lorchen war daheim so gar bescheiden gewöhnt gewesen; sie konnte dem friedlichen Behagen nicht widerstehen, das die Fülle eines wohleingerichteten Hauses um sich verbreitete. Tausend kleine Dinge, die Andere als selbstverständlich hinnehmen, wurden ihr zu einer Quelle besonderen Dankes und Vergnügens. Die Eltern, die arm ihren Hausstand begonnen, hatten es nie weiter als zu einem hölzernen Kanapee gebracht; in der Frau Landrichterin großer, schöner Visitenstube stand nun ein modernes Sopha, mit geblümtem Damast bezogen. Daheim war ein Familienjammer ausgebrochen, so oft der Mutter Geldschächtelein leer war — ihr gab der Gatte neben ausreichendem Haushaltungsgeld noch eine bescheidene Summe zu eigener, unverantwortlicher Verwendung.

Und die Freude, daß sie die Eltern als Gäste bei sich empfangen und in ihrem schönen Gastzimmer beherbergen durfte, daß sie den Geschwistern kleine Geschenke machen und fröhliche Ferien bereiten konnte, daß sie Kranke erquicken und Arme beschenken durfte, ohne Furcht, dadurch ihre Nächsten zu verkürzen! — ihr Gemüth war zu liebevoll und selbstlos, als daß sie nur um ihre eigene vereitelte Hoffnung hätte klagen mögen, wo sie so viel für Viele sein konnte.

Die Mutter hatte ihr volles Vertrauen gegen ihren Gatten noch vor der Hochzeit für sehr bedenklich gehalten. „Geh' mir, das muß man nicht thun! es läßt den Männern gern einen Butzen zurück, wenn sie um eine frühere Liebe der Frau wissen.“ Bei einer wirklich edlen Natur, wie die Stählins, war das nicht zu fürchten; vielleicht, da er ein wenig phlegmatisch war, hätte er sich bequem gehen lassen im Glauben, daß er das arme Pfarrtöchterlein unbedingt glücklich gemacht. Nun wurde ihm das Mitgetheilte ein Sporn, etwas daran zu setzen, sie dennoch glücklich zu machen. — Und Leonore war eine liebevolle, heitere, emsige und treue Hausfrau. Wenn noch ein verschlossenes Kämmerlein in ihrem Herzen war, so hatte sie bald keine Zeit mehr, es je zu öffnen; denn allmählig füllten sich all die weiten Räume des Landgerichts gehörig mit Knaben und Mägdlein. Da gab es Stoff genug zu Freude und Mühe, zu Sorge, Arbeit und Gebet, und der Herr Landrichter meinte doch hie und da, er hätte nicht geglaubt, daß ein Hausstand so viel koste. — Ein Glück, daß Lorchens Papa in Ansehung seiner Siebenundzwanzig auf eine noch bessere Pfarre vorrückte und die Geschwister über Erwarten nach und nach ihr Unterkommen fanden; denn sie hatte nun doch der eigenen Sorge genug, da das schöne Diensteinkommen den einzigen Reichthum ihres Mannes bildete.

Es war neun Jahre nach ihrer Verheirathung; Lorchen saß eben an der Wiege ihres sechsten Kindes, da las sie beim Durchblättern eines Zeitungsblattes, daß „Seine königliche Majestät vermöge höchster Entschließung geruht haben, dem Pfarrverweser Theodor Sommer die erledigte Pfarrei Meßberg zu verleihen“; Meßberg war nahe bei der Stadt, wo der Sitz des Landgerichtes war. Eine leichte Röthe flog über Leonorens Gesicht, sie beugte sich tief über den schlummernden Kleinen. Wenn sie die Hände faltete und leise sagte: „Gott gebe ihm Frieden und Segen und eine glückliche Heimat!“ so galt dies Gebet diesmal nicht dem Kinde.

Theodor hielt einen stillen Einzug in sein einsames Pfarrhaus. Der Ruf eines treuen, eifrigen Geistlichen, eines ausgezeichneten Predigers ging ihm voraus, und er wurde von seiner Gemeinde mit vieler Liebe aufgenommen; Lorchen durfte sich nicht schämen, daß sie ihn einst geliebt. Auch im Hause des Landrichters machte er seinen Besuch. Er sah die unvergessene Liebe seiner Jugend wieder, geliebt, zufrieden und heiter unter ihrer kleinen Schaar — die Mädchenblüthe war vorüber, aber sie war noch lieblich und anmuthig in seinen Augen. Kein sündiger Gedanke stieg in seinem Herzen auf, — eine rechte Gattin, eine treue Mutter ist geheiligt und gefeit, auch gegen den Blick der Leidenschaft; — aber mit tiefem Herzweh betrat er doch sein doppelt einsames Haus.

„Der Herr Pfarrer sollten eben heirathen,“ dieser Beschluß ward einstimmig über ihn gefaßt von seinen Kollegen, vor allem von deren Frauen, von der Gemeinde; Leonore selbst, die er jedoch nur selten sah, legte es ihm an's Herz. Er fühlte wohl, wie noth seinem Amt und seinem Herzen eine treue Pfarrfrau thue, und doch hätte er vielleicht nie vermocht, diesem wohlgemeinten Rathe zu folgen, wenn nicht eine stille Blume so nahe an seinem Wege gewachsen wäre, daß er sie nicht übersehen konnte. Es war Marie, die Tochter des verstorbenen Pfarrers, die mit ihrer Mutter in tiefster Zurückgezogenheit in einem Bauernhäuschen seines Dorfes wohnte. Er traf die stille Marie an Krankenbetten, in Armenhütten; er fühlte, wie in der Kirche ihre Augen, ihre Seele an seinen Lippen hingen, er gewöhnte sich an ihre stille Nähe. Und als er die ganz Verwaiste zu trösten hatte am Sarge ihrer Mutter, da, er wußte kaum, wie es geschehen — da schied er von ihr als seiner verlobten Braut.

Recht herzlich und liebevoll begrüßte Leonore die junge Pfarrfrau, die in ihrer Demuth und begeisterten Verehrung für ihren Gatten gar nicht wußte, wie sie nur sich dieses Glückes würdig zeigen sollte, und stand ihr treulich bei mit Rath und That.

Gefahr lag in diesem Verkehre keine; für Leonore galt gewiß in vollem Sinne das schöne Wort: „Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen“. Sie hatte ihr Herz nicht in eigene Hand genommen, sie hatte es in Gottes Hut gegeben, und so blieb ihr Denken und ihr Thun klar und fleckenlos bis auf den Grund. Ihr Gatte erkannte das wohl; doch aber hatte die Mama selig so ganz unrecht nicht gehabt, wenn sie sagte, es lasse einem Mann immer einen „Butzen“ zurück, um eine frühere Liebe seiner Frau zu wissen. — Bei Frauen habe ich das oft anders gefunden, die haben gerade manchmal ein besonderes Interesse für eine Frau, die früher ihrem Gatten wichtig gewesen; sei's, daß es überhaupt so selten möglich ist, seines Mannes erste Liebe zu sein, daß man vorweg resignirt ist; sei's, daß sie mehr vertrauensvoller Natur sind. Nun, es sei nur in Kürze bemerkt, daß der Landrichter dem Pfarrer Sommer äußerst bereitwilligen Vorschub that, als dieser sich nach einigen Jahren um eine bessere, sehr entlegene Stelle bewarb.

Leonore nahm Abschied ohne Klage, wie sie den Jugendgeliebten hatte nahen wissen können ohne Furcht und Kampf. Gleichgültig konnte er ihr nie werden, sie dachte seiner und der Seinigen mit innigem schwesterlichem Interesse; im übrigen, — es ist vielleicht Schade um der Poesie willen, aber der Wahrheit zu liebe muß ich's doch sagen — war all ihr eheliches Leben nicht wie der Klang einer zersprungenen Saite, sondern eine klare, friedliche Melodie, wenn auch keine selige.

Es dauerte nicht zu lange. Vierzehn Jahre, nachdem sie, noch etwas schweren Herzens, eingezogen war in das Haus, das ihr zur lieben Heimat geworden war, stand Leonore mit acht Kindern an der Leiche ihres Gatten, den eine langwierige, beschwerliche Krankheit weggerafft hatte. Sie hatte ihn Tag und Nacht gepflegt mit unermüdlicher Geduld, sie drückte ihm sanft die Augen zu und sagte leise: „Gott vergelte Dir all' deine Lieb' und Treu in Ewigkeit.“ — Bald verließ sie mit ihren Kindern die stattliche Amtswohnung und zog aus, einer nicht sorgenlosen Zukunft entgegen. Das Einkommen war reichlich gewesen, das Vermögen aber war nicht so groß, um die Erziehung von acht Kindern leicht zu machen.

Was ist es um menschliche Berechnungen! Um der Tochter eine glückliche, sorgenfreie Zukunft zu verschaffen, hatten die Eltern sie einst bewogen, ihrer Jugendliebe zu entsagen; nun aber war ihr Loos kaum glänzender und gesicherter, als wenn sie gewartet hätte auf den armen Vikar.

Sprechsaal.

Antworten.

Auf Frage 525 kann ich die Mittheilung machen, daß ich von Harry Unna in Altona 5 Kilo Bettfedern à Fr. 4 (prima Halbdaunen genannt) bestellte und prompt 5 Kilo (inklusive Emballage) schöne Federn (4,5 Kilo netto) für Fr. 19. 35, inklusive Zoll und Fracht, erhielt, ebenso schöne Qualität, als die hier à Fr. 4. 50 per ½ Kilo gekauften. Empfehle bestens. Sch. in L.

Auf Frage 525: Als eine durchaus zuverlässige inländische Bezugsquelle für besteingereinigte Bettfedern und Daunen kann ich Ihnen die anerkannt solide Firma Heer-Wanger in Baden (Aargau) empfehlen. Fr. T.-M. in B.

Auf Frage 527: Es ist durchaus nicht gerathen, mit der Beschaffung eines künstlichen Gebisses zu warten, bis sich Verdauungsstörungen oder Abnahme der Kräfte in Folge ungenügender Ernährung einstellen. Wenn der Gesammtorganismus bereits geschwächt und an Kräften eingebüßt hat, so kann auch der geschickteste Zahnarzt mit untadelhaften Leistungen nicht unbedingten Erfolg versprechen. Bleichsüchtige oder sonstwie geschwächte Personen ermüden durch den Gebrauch künstlicher Zähne sehr leicht und sie empfinden dabei Unbequemlichkeiten und Unbehagen, das sie in ihrer Unkenntniß der Behandlung des Zahnarztes zuschreiben und die deßhalb nicht befriedigt sind. Es bedarf eines gewissen Kraftaufwandes, um sich anfänglich an den fortgesetzten Gebrauch künstlicher Zähne zu gewöhnen, deßhalb unternimmt man die nun einmal nothwendig gewordene Prozedur am besten bei noch voller Kraft und ungestörter Gesundheit.

Auf Frage 528: Die Verbringung in eine gutgeleitete Erziehungsanstalt, wo stramme hygieinische Grundsätze durchgeführt werden, dürfte in diesem Falle das Zweckmäßigste sein. Wenn die Tochter sich vom Schlimmen beeinflußen ließ, so wird es auch im Guten geschehen. Wo z. B. alle Mitschülerinnen der gegebenen Hausordnung gemäß gesundheitsgemäße Kleidung tragen, da wird es die neue Pensionairin mit Vergnügen auch thun, und ein Jahr oder zwei so zugebracht, würde das Vernünftige und als bequem anerkannte zur lieben Gewohnheit werden. Die Plazirung im gutgeleiteten „Institut Zollikofer“ in Romanshorn z. B. dürfte Ihnen in diesem speziellen Falle ganz besonders empfohlen werden. Die unter Anleitung einer fachlich tüchtig gebildeten Lehrerin täglich in Abtheilungen auszuführenden heilgymnastischen Uebungen müssen vorschriftsgemäß ohne einschnürendes Corset, im bequemen, einfachen Turnkleide ausgeführt werden und es ist dafür gesorgt, daß die Töchter auch ohne die gesundheitsschädigenden, modernen Toilettenhülfsmittel, im bequemen, einfachen Turnkleide sich an freie, schöne Haltung und graziöse Bewegung gewöhnen lernen. Was von der jungen Stiefmutter verlangt, als Lieblosigkeit und Härte von der Tochter tazirt würde, dem fügt man sich als gemeinsamer Hausordnung im Institute ohne weiteres Nachdenken willig und unbedingt.

Auf Frage 529: Kalte Waschungen und kräftiges Trockenreiben der Haut kräftigt diese außerordentlich. Auch hat es sich vorzüglich bewährt, die der Frühjahrsluft und Sonne ausgesetzten Hautpartien mit Kölnischem Wasser einzureiben, bevor man sich in's Freie begibt. (Für kistchenweise Lieferung à 6 Flacons empfehlen wir Ihnen als direkte Bezugsquelle die Spezialitätenhandlung Katharinengasse 10, St. Gallen.)

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.

Briefkasten der Redaktion.

Frau **E. D.** in **A.** Den Dochtabschneider und Reinigungsapparat erhalten Sie bei: Bürstenfabrikant Simon, Spitalgasse, oder durch die Spezialitätenhandlung, Katharinengasse 10 in St. Gallen.

Md. **O.-A.** in **V.** Beschränkung überall! Auch wir sind leider nicht im Stande, unseren Empfindungen Anderen gegenüber zu jeder Zeit und nach Wunsch Rechnung tragen oder Ausdruck geben zu können. Gar mancher liebe Brief erfreut, beglückt und ermuntert uns und gar manche still getragene Sorge wird in unser Herz ausgeschüttet, währenddem wir, von der unabänderlichen Wochenarbeit getrieben, das Unaufschiebliche behandeln und die Erledigung von Herzensbedürfnissen auf freie Augenblicke verschieben müssen. Deshalb ist gewiß nicht leicht Jemand so geneigt, zu begreifen, wenn es heißt: ich kann leider nicht, und es hochzuschätzen, wenn die ernste Pflicht nicht den momentanen Gefühlen und Empfindungen untergeordnet wird. So bleiben Sie denn wie bisanhin unsere getreue Gesinnungsgenossin.

Hrn. **H. G.-L.** in **Z.** Ihre Anfrage kann nicht veröffentlicht werden. Wir fühlen zwar recht lebhaft die Verpflichtung, den Betreffenden unsere moralische Unterstützung angedeihen zu lassen, doch konnten wir bis zur Stunde uns über den rechten Weg hiezu noch nicht klar werden. Sie dürfen aber überzeugt sein, daß wir der Sache unentwegt unsere ernste Aufmerksamkeit schenken werden. Sie sollen zur geeigneten Zeit von uns hören.

B. in **W.** Was wir von Ihren Poesien halten? Es sind dieselben unzweifelhaft der natürliche Ausfluß eines warm und tief empfindenden Herzens, so ungekünstelt und rein fließend wie ein klares Wiesenbächlein. Was es widerspiegelt, ist anmuthig und zum Herzen gehend, und das um so mehr, weil es keinen Scheineffekt sucht und keine Anmaßung kennt.

Hrn. **E. P.** Wenn Sie Ihre Auserwählte besingen wollen, so mag Ihnen gewiß Jedermann dies Vergnügen von Herzen wohl gönnen, doch kann die „Schweizer Frauen-Zeitung" sich nicht zum Liebesboten hergeben. Nichts für ungut!

Aengstliche Mutter in **H.** bei **Z.** Nur ein einziges Kind richtig zu erziehen, ist sehr schwer, denn mit den besten Grundsätzen ausgerüstet, verfällt man leicht in Extreme, man erzieht entweder geistige oder leibliche Treibhauspflanzen, und beides ist von schlimmen Folgen. Es dürfte das Beste sein, dem Kinde Gespielen zu geben, an welchen Sie am leichtesten und richtigsten einen Gradmesser hätten für die natürliche Entwicklung Ihres Kindes. Es gehört jedoch unbefangene Beobachtung und Selbstverleugnung dazu, um beim eigenen Kinde dasjenige als Mängel und Fehler zu erkennen, was man selbst gepflanzt und bis dahin als Vorzüge zu betrachten gewohnt war. Es wäre überhaupt ein Glück für Mütter und Kinder, wenn die Ersteren ihre Lieblinge hie und da mit den Augen Unbefangener und Fremder betrachten könnten.

Frau **J. G.-S.** in **N.** Zur Lehrerinnenbildung für Ihre Tochter rathen wir Ihnen nicht. Lassen Sie das Mädchen doch seiner Neigung folgen und ermöglichen Sie demselben eine umfassende und gründliche hauswirthschaftliche Bildung. Unermüdliche und unverdrossene Arbeit in Haus und Garten wird den zarten Körper in kurzer Frist kräftigen und wird dem aufblühenden Menschenkinde eine Befriedigung gewähren, die wahrhaft glücklich macht. Auch bezüglich der materiellen Frage stellen Sie auf diese Weise für die unsichere Zukunft Ihr Kind weit besser. Eine tüchtige, praktisch erfahrene Wirthschafterin, die in jeder Weise das Interesse der Familie wahrt und sich derselben aufrichtig anschließt, ist fortgesetzt als Rarität gesucht und sie kann eine ebenso schöne und geachtete Stellung einnehmen, wie die Hausfrau selbst. Die Erlernung der Hauswirthschaft schließt die Allgemeinbildung keineswegs aus. Möge ausschließlich die Rücksicht auf das wahre Wohl Ihrer Tochter Ihren Entschluß beeinflussen und nicht der Gedanke an das Urtheil dieser oder jener spitzigen Zunge.

Frau **Louise B.** in **M.** Lassen Sie besser das Stöbern und Suchen in Ihren sog. „Doktorbüchern" bleiben, es taugt nicht für Sie. Wenn Sie beim geringsten Drücken im Kopfe beginnende Hirnentzündung oder Geistesstörung annehmen wollen und vor lauter Pocken-, Scharlach- und Diphtheritis-Furcht zu keinem ruhigen Schlafe mehr kommen können, so sind Sie ja viel schlimmer daran, als wenn Sie für einige Wochen wirklich krank wären. Gehen Sie fleißig spazieren, treiben Sie rationelle Hautpflege und systematisches Tiefathmen und schlafen Sie bei offenen Fenstern. Den hiedurch sich einstellenden gesunden Appetit befriedigen Sie mit einfacher, reizloser Nahrung und Sie werden nicht mehr nach dem Studium der Apothekerliteratur verlangen. Das fortgesetzte Grübeln und ängstliche Simuliren ist eine gefährlichere Krankheit, als manch eine andere, wogegen in Sorge und Eile der Hausarzt gerufen wird. Lesen Sie Dr. Paul Niemeyer's Schriften, die darauf angelegt sind, das Gefühl der Widerstandsfähigkeit und Gesundheitsfreudigkeit in Ihnen zu wecken und zu mehren. Es sterben ebenso viel Menschen an eingebildeten Krankheiten, als wirkliche Leiden ihr Leben verkürzen.

Frl. **Bertha T.** in **Ch.** Es ist durchaus nichts Unzartes, wenn der junge Mann bei Ihnen direkt um Ihre Hand anhält. Daß er sich in Ermanglung der Eltern zuerst an eine Ihrer verheiratheten Freundinnen wenden soll, ist eine eigentliche Zumuthung. Sie führen ja auf eigene Rechnung selbstständig ein Geschäft und kann Ihnen deshalb der Verkehr mit Männern kein so ungewohnter und beängstigender sein, daß Sie nicht auch in einer Herzensfrage eines selbstständigen Entschlusses sollten fähig gehalten werden dürfen.

Frl. **Ida H.** Die Frage nach lohnenden Erwerbszweigen ist eine ständige, sie ist aber keineswegs so leicht erschöpfend zu beantworten. Es ist eben nicht dasselbe, wenn eine noch in der Familie der Eltern stehende Tochter einen Zuschuß zu ihrem Taschengelde braucht, oder wenn eine Familienmutter aus eigenem Erwerbe den Unterhalt der gesammten Familie zu bestreiten hat. Als Nebenbeschäftigung nebst der Besorgung des Haushaltes kann auch die geschickte, ausdauernde und flinke Frauenhand mit sog. weiblicher Arbeit nicht so viel verdienen, als zur Beschaffung aller Lebensbedürfnisse erforderlich ist. Entweder muß das Hauswesen vernachlässigt oder fremder Hülfe überlassen werden oder die dem Erwerbe zu übergebenden Stunden sind beschränkt. Was speziell die neu eingeführte Teppichknüpferei anbelangt, so ist Ihnen zwar zur Erlernung dieser Arbeit anzurathen, doch liegt es nicht in unserer Kraft, Ihnen Absatzgebiete zu öffnen oder gar Ihnen eine Existenz garantiren zu können. Ebenso verhält es sich mit der Strickmaschinenarbeit. Mit den nothwendigen Mitteln an der Hand kann eine jede intelligente Frauensperson sie ausüben. Die Hauptsache aber liegt darin, den nöthigen Absatz für die gefertigte Arbeit zu finden. Ein Hauptmittel zur Erlangung dieses Zieles sind zwar die Insertionen in geeignete Blätter, doch sollte, dem vorgängig persönliche Empfehlung die Wege ebnen.

M. G. Für Ihre Kopfschmerzen ist mehrtägliches Fasten am zuträglichsten. Wasser ist die einzige hier nothwendige Medizin und fleißiges Reiben und Kneten des Unterleibes der untrügliche Spezialarzt. — Was Sie ein ganz einfaches Nachtessen nennen, das würde uns als opulentes Festessen zu viel sein. Einfachheit und Mäßigkeit sind die besten Präservativmittel gegen die meisten Krankheiten.

Frau **L. O.** in **S.** Arbeiter, welche mit Farben zu thun haben, sollten stets, bevor sie essen, nebst der Spülung des Mundes auch ihre Arbeitskleider ausziehen und sich Gesicht und Hände mit Seife waschen; auch ist es höchst schädlich, sich in einem Theile seiner Arbeitskleider zum Schlafe niederzulegen. Die Arbeitskleider sollten über Nacht in einem andern Raume zum Lüften aufgehängt, der Körper sollte gewaschen und mit einem reinen Hemde bekleidet werden. So gereinigt auf reinem Lager ruhend, von reiner Wäsche umhüllt und durch's offene Fenster reine Lebensluft athmend, muß der Schlaf zur Erquickung werden, zur Wohlthat, zur regelmäßigen und unvermerkten Erneuerung und Verjüngung unserer Lebenskraft — und in dieser äußeren Athmosphäre von Reinheit wird des Schlafenden Seele auch mit schönen und reinen Gedanken erfüllt sein, die beim Erwachen als edle und erhabene Regungen sich bemerkbar machen und sein Denken und Handeln beeinflussen.

Inserate.

Stelle-Gesuch

als **Haushälterin** zu einer kleinen Familie mit Kindern, am liebsten im Rheinthal. Bei bescheidenen Ansprüchen wird gute Behandlung gewünscht. [3942

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Ein junges Mädchen

(Holländerin), die des Deutschen vollkommen, des Französischen zum Theil mächtig ist, und auch vom Englischen etwas kann, sucht eine Stellung als **Reisebegleiterin** oder **Gesellschafterin.** Auch würde sie, als **Kindergärtnerin** ausgebildet, gern die Ueberwachung und Erziehung von Kindern übernehmen.

Gute deutsche, holländische und schweizerische Empfehlungen. [3917

Offerten unter 3917 an die Expedition dieses Blattes.

3918] Besorgte Eltern suchen ihre gut aber einfach erzogene **Tochter** zur Erlernung der französischen Sprache in der französischen Schweiz passend zu plaziren. Dieselbe ist in den häuslichen Arbeiten ziemlich bewandert, besitzt auch in der Gartenarbeit etwelche Erfahrung. Gegen Herabsetzung des Pensionspreises wäre man geneigt, dieselbe einer guten Pension zu übergeben, wobei sie sich gerne zur Mithülfe in obigen Arbeiten verstehen würde.

Offerten mit 3918 befördert die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung."

Stelle-Gesuch.

3944] Für eine nette Tochter von 17 Jahren wird eine passende Stelle gesucht, sei es als **Zimmermädchen** oder zu Kindern. Sie hat sehr Geschick in den Handarbeiten, ist in der Pflege der Kinder erfahren, kann glätten, spricht deutsch und französisch. Ansprüche sehr bescheiden.

Auskunft ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht zum baldigen Eintritt:

Nach Murten ein **einfaches Mädchen** zu drei Kindern, dem die Pflege derselben gänzlich überlassen werden kann. Da die Kinder nicht mehr ganz klein sind, so wird einem Mädchen, das in der Handarbeit ziemlich bewandert ist, der Vorzug gegeben. Lohn 15 Franken per Monat und familiäre Behandlung. [3946

Gefl. Offerten unter Ziffer 3946 an die Expedition d. Bl.

Gesucht zu baldigem Eintritt:

3949] Ein junges, ordentliches **Dienstmädchen,** welches die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann.

Auskunft bei der Expedition d. Bl. unter Ziffer 3949.

Stelle-Gesuch.

Eine alleinstehende, gebildete Dame, Wittwe von 45 Jahren, sucht Stelle als **Haushälterin,** oder, da sie die Krankenpflege gut versteht, zur Pflege und Begleitung einer Dame. Die besten Empfehlungen stehen zu Diensten. [3892

Adresse unter Anmeldung 3892 ertheilt die Expedition d. Bl.

Volontaire.

On demande dans une honorable famille de la Suisse romande une jeune demoiselle allemande sachant coudre et qui désirerait se perfectionner dans la langue française. Bons soins et vie de famille assurés. Entrée à volonté. S'adresser pour tous autres renseignements à Mme. **Ariste Robert** à la Chaux-de-fonds. [3934

3956] Eine gebildete **Tochter** gesetzten Alters, die fünf Jahre im Hause eines Arztes als Stütze der Hausfrau konditionirte, sucht auf Juni oder Juli ähnliche Stellung, oder auch als Haushälterin. Sie ist gut erfahren im Häuslichen, treu und gewissenhaft. — Gute Zeugnisse.

Gefl. Offerten sub Chiffre **E S 3956** befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine intelligente, perfekte **Köchin,** mit guten Zeugnissen versehen, wünscht Stelle in einem Kurort. Zu erfragen bei der Exped. d. Bl. [3958

Ist Jemand,

der Anfangs Mai (oder in den ersten Tagen Mai) die Reise nach **Schwerin** in Mecklenburg oder in derselben Richtung macht, wobei sich eine junge Tochter aus dem Waadtlande mit Vertrauen anschliessen könnte? [3941

Adresse ertheilt die Expedition d. Bl.

Gesucht.

Eine junge Frau, die im Hauswesen sehr erfahren ist, wünscht Stelle als **Haushälterin** in einem Hôtel oder Privathause.

Offerten sub Chiffre **L G 3969** befördert die Exped. d. Bl. [3969

Für Eltern!

3907] Bei einem auf dem Lande wohnenden Erzieher der französischen Schweiz finden junge Leute, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, Aufnahme. Sorgfältige Erziehung. Familienleben. Preis 60 Fr. per Monat oder 700 Fr. per Jahr. — Referenzen: Herr Notar Kunz in Biel, Frau Kaufmann Flückiger in Melchnau (Bern), Frau Kaufmann Lang in Baden und Zürich, Herr Lehrer Merz in Strengelbach (Aargau), Herr Lehrer Volkart in Bachen-Bülach (Zürich), Herr Sekundarlehrer Blatner in Ermatingen (Thurgau), Herr Walther Jäggi, Kaufmann, Lichtensteig (St. Gallen). Um Zusendung von Prospekten und Adressen ehemaliger Pensionäre wende man sich gefl. an **G. Péneveyre,** Erzieher, **Treycovagnes** (Yverdon).

Eine brave, intelligente Tochter sucht Stellung bei einer guten Familie, wo sie die Hausgeschäfte zu besorgen hätte. Eintritt könnte sogleich erfolgen.

Offerten unter 3964 befördert die Expedition dieses Blattes. [3964

3967] Ein gebildetes junges Mädchen, heiteren Gemüths, musikalisch gebildet, mit Kenntniss der englischen Sprache, sucht Stellung in einer feinen Familie, am liebsten nach England. Gute Referenzen stehen zu Diensten.

Gefällige Offerten unter Chiffre **O. 315** an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** (M 5538 Z)

3963] Eine junge, wohlerzogene Tochter mit schöner Handschrift, die auch das Serviren versteht, sucht passende Stelle in einem Laden.

Adresse ertheilt unter Ziffer 3963 die Expedition dieses Blattes.

In einer ehrbaren, kinderlosen Familie wünscht man eine Tochter aus der Ostschweiz, welche das Französische, sowie alle Hausarbeiten gründlich erlernen will, aufzunehmen. Preis per Monat Fr. 35. —. Referenzen von bisherigen Pensionären. Adresse: **E. R. Essert, sous Champvent** près Yverdon. [3955

Köchin gesucht:

Für eine Familie in Frankreich eine gute **Köchin,** 20—30 Jahre alt. Gute Zeugnisse unbedingt nothwendig. [3962

Buchbinder-Lehrling

wird von **J. Wirz** in Grüningen (Ktn. Zürich) gesucht. Bedingungen werden auf Anfrage sofort mitgetheilt. [3970

Für Hôteliers.

3971] Ein Jüngling von 17 Jahren sucht Stelle als **Kochlehrjunge.**

Dienstmädchen gesucht.

3972] Ein in allen häuslichen Arbeiten bewandertes, tüchtiges u. ehrbares **Dienstmädchen,** welches das Kochen gründlich erlernt hat, findet in einem Privathause sofort einen guten Platz, bei familiärer Behandlung. — Ohne gute Zeugnisse unnütz sich zu melden.

Offerten unter Chiffre C. M. 3972 an die Expedition dieses Blattes.

3947] **Pension** (M5520Z)

Vaucher, Lehrer, **Verrières.**

Erlernung der französischen Sprache für Jünglinge von 14—16 Jahren.

Offertenblatt gratis versandt an Handlungen der Schweiz. Inserate à 25 Cts. 3873] **Verlag in Grüningen** (Zürich).

Der Abonnementspreis der Schweizer Frauen-Zeitung beträgt monatlich

nur 50 Cts.

Une famille de Verrières

(Canton de Neuchâtel) demande a placer son fils âgé de 14 ans chez des personnes de bonnes mœurs pour apprendre la langue allemande en échange d'un jeune homme qui désirerait apprendre la langue française. Vie de famille. Références à disposition. [3951

Gesucht:

3943] Eine **Lehrtochter** zu einer **Corsetschneiderin.** Gelegenheit, die deutsche Sprache zu erlernen.

Adresse zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

3945] Ein Fräulein aus der deutschen Schweiz, im Alter von 27 Jahren, beider Sprachen mächtig, das im **Kleidermachen** und in allen übrigen **weiblichen Handarbeiten** geübt ist, sucht eine Stelle bei einer Familie oder bei einer alleinstehenden Dame.

Gute Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten wolle man gefälligst an die Expedition dieses Blattes einreichen.

Gute Bezugsquelle für

St. Galler Stickereien jeder Art

3647] **Eduard Lutz** in **Rheineck.**

M a 1291 Z

Jeder Kaufmann probire die **Tinten** mit dem **goldenen Thurm.**

3881

Wwe. Tanner-Schäfer

Handstickerei

Herisau (Ct. Appenzell).

Für Aussteuern grosse Auswahl in Chiffres, Monogrammen, Bordüren etc.

Muster-Album steht zur gefl. Einsicht bereit.

3662]

Doppeltbreiter Etamines,

Grenadines u. **à jour Gewebe** (garantirt reine Wolle) **à Fr. 1. 20 per Elle** oder Fr. 1. 95 bis Fr. 3. 85 per Meter versenden in einzelnen Metern, Roben, sowie in ganzen Stücken portofrei in's Haus [3661

Oettinger & Co., Centralh., **Zürich.**

P. S. Muster-Collectionen bereitwilligst und neueste Modebilder gratis.

Für Dienstboten.

3940] Zu sofortigem Eintritt werden gesucht: **2 Köchinnen** (cordon bleu), **mehrere Köchinnen** für Hôtels und Privathäuser, **mehrere Zimmermädchen, Dienstmädchen** für das Hauswesen etc., **3 tüchtige Kellnerinnen,** deutsch und französisch sprechend.

Junge Leute, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen, finden in bürgerlichen Häusern zu mässigen Pensionspreisen Aufnahme.

Vortheilhafte Stellenvermittlung im Auslande unter Aufsicht der Behörden.

Man wende sich gefälligst an die Agentur von Madame **Staub,** Ecluse 26 in **Neuenburg,** welche sich den Familien bestens empfiehlt.

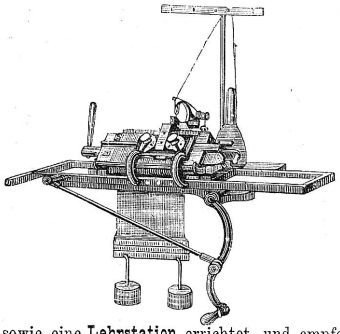
Für die Antwort sind zwei Marken beizufügen.

3900] Ein Mädchen aus gutem Hause, das die Hausgeschäfte versteht und bürgerlich kochen kann, wünscht Stelle bei einer achtbaren Familie.

Nachfragen unter Ziffer 3900 bei der Expedition d. Bl.

3921] Eine **Schweizerin** von 21 Jahren, treu und fleissig, wünscht auf Mai eine Stelle zu Kindern, oder als Stütze der Hausfrau. Geht auch in's Ausland.

Adresse ertheilt die Exped. d. Bl.



Für Frauen und Töchter.

Empfehle neueste beste Construction

Victoria-Strickmaschinen

mit **unter** dem Nadelbett laufendem Schlitten. Vorrichtungen, auf breiten Maschinen schmale Artikel zu stricken, ohne die Maschine über die ganze Breite arbeiten zu lassen.

Ermöglicht guten Verdienst bei leichter Arbeit.

Schriftliche Garantie für genügenden Hausverdienst.

Zur Bequemlichkeit eines geehrten Publikums habe bei Frau **Jäkle zur Waag** in **Aussersihl** (Tramway-Station) ein **Dépôt** solcher Maschinen, sowie eine **Lehrstation** errichtet, und empfehle dieselben zur gefälligen Benutzung bestens.

J. Nötzli-Signer in **Höngg** bei Zürich,

Generalagent der Dresdener Strickmaschinenfabrik.

Gestützt auf obige Anzeige empfehle Freunden und Bekannten, sowie einem weitern geehrten Publikum mein **Dépôt** dieser neuesten, bewährtesten Construction **Victoria-Strickmaschinen** zur gefälligen Abnahme bestens. **Lehrtöchter** erhalten gründlichen Unterricht und wünschendenfalls Pension. [3929

Frau **Jäkle-Fehr zur Waag, Aussersihl-Zürich.**

Der ächte

Bernhardiner Alpenkräuter-Magenbitter

von

Wallrad Ottmar Bernhard in Zürich

ist die Quintessenz der besten aromatischen Kräuter und Wurzeln der schweiz. Alpenflora. Von den Herren Universitätsprofessoren Obermedizinalrath **Dr. L. A. Buchner, Dr. Wittstein, Dr. Kayser** und vielen Aerzten geprüft und wegen seiner Magen und Verdauung stärkenden, Appetit erzeugenden, blutreinigenden und regenerirenden Eigenschaften als bestes diätetisches Hausmittel empfohlen. [3863

Zu haben in Flaschen à **Fr. 2** und **Fr. 3. 50** in den Apotheken, Droguen und bekannten Depôts: in **St. Gallen** bei **P. L. Zollikofer** zum „Waldhorn" und in sämmtlichen Apotheken.

Man achte auf Firma und Fabrikmarke.

Maisgries, extra Qualität,

Polentamehl sendet **Handelsmühle Surava** (Graubünden) in Säckchen von 10 Kilogr. zu Fr. 4. 50 franko durch die ganze Schweiz. [3673

Vorzügliches Nahrungsmittel für Erwachsene und Kinder.

1885 Welt-Ausstellung Antwerpen: Goldene Medaille und Ehren-Diplom.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**

cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;

Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

(H 08549)

Man verlange nur **echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!**

Vorräthig in den Colonial- u. Delicatesswaaren-Handlungen, bei Droguisten u. Apothekern; **Kemmerich's Fleisch-Pepton hauptsächlich bei letzteren.** [3569

Goldene Medaille Paris 1884.

CHOCOLAT & CACAO AMÉDÉE KOHLER & FILS LAUSANNE (SUISSE).

Goldene Medaille Antwerpen 1885. [3625]

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

SCHUTZ-MARKE DEPONIRT

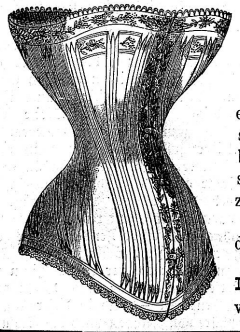
! Geröstete Cafés !

Erste Schweizer Heissluft-Café-Brennerei

Herzer & Ruof, Staad-Rorschach

liefert nach eigenartigem Brennsystem hergestellte, geröstete Cafés, wodurch Aroma und Kraft erhalten bleiben. — Zu haben in den meisten grösseren **Colonial-** und **Spezereiwaarengeschäften** sämmtlicher Kantone der Schweiz. [3801

Frau Amsler-von Tobel,



Corsetfabrikation in Zürich

Magazin Mitte „Hotel Schwert"

empfiehlt den geehrten Damen ihre allbekannt sehr soliden und eleganten Produkte aus den besten **Drills,** aus **Seide, Lasting** etc. und **sendet** solche auf gefl. **Verlangen umgehend franco** zur **Auswahl** ein. (H 201 Z)

Bitte um Angabe des Taillenmasses, über die Kleider genommen. [3187

Diplom: Für sorgfältige Ausführung, werthvolle Vervollkommnung und Preiswürdigkeit.

Spezialität in Knaben-Anzügen

für das Alter von 2—14 Jahren [3703

vom einfachsten bis feinsten Genre.

Tricot-Anzüge von Fr. 10 an in verschiedenen Farben

Als Maass genügt Angabe des Alters. Jeder Anzug enthält einen Flicklappen. **Auswahlsendungen durch die ganze Schweiz bereitwilligst u. franco.**

St. Gallen Marktplatz **Wormann Söhne** **St. Gallen Stadtschreiberei**

Hôtel & Pension Lützelau bei Weggis

ist eröffnet. Höflichst empfiehlt sich (M a 1420 Z

3922] **Dolder-Ehrenbolger.**

LIEBIG Company's

Fleisch-Extract

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug J. v. Liebig in **BLAUER FARBE** trägt.

Engros-Lager bei den Corresp. für die Schweiz: **Weber & Aldinger Zürich & St. Gallen.** **L. Bernoulli Basel.** Zu haben bei den grössern Colonial- und Esswaaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Chemisch begutachtet.

Kein Chlor enthaltend.

Seifenmehl.

3803] Praktisches Waschmittel als Ersatz jedwelcher Art von Fettlaugenmehl, Seifen-Extracte u. s. w. empfiehlt

Hürlimann-Müller
in **Lachen** (am Zürichsee).

Fette Lauge bildend.

Verkaufsstellen:

in Zürich: bei Hrn. **Heinr. Walder,** Strehlg.,
„ Frauenfeld: bei Hrn. **A. Siegwart-Recher,**
„ Glarus: bei Hrn. **S. Büsser,**
„ „ **Tit. Speiseanstalt,**
„ Richtersweil: **Tit. Arbeiterverein,**
in Winterthur: bei Hrn. **Andreas Bretscher,**
„ Rorschach: bei Hrn. **Lüthy-Wehrly,**
„ Horgen: bei Hrn. **D. Schurter,**
„ Wädensweil: bei Hrn. **A. Eschmann,**
„ Stäfa: bei Hrn. **Caspar Wiesling,**
in Uster: bei Frau **Weber-Hiestand.** (H350G)

Anerkennungsschreiben vorliegend.

Frau Gugger-Schäffer

in **St. Blaise** (Kant. Neuenburg) wünscht für Anfangs Mai wieder **zwei oder drei Töchtern,** welche die französische Sprache erlernen wollen, in Pension zu nehmen. Der Unterricht könnte im Hause selbst genommen werden. Angenehmes Familienleben und gemässigte Preise. [3948

Allfällige Referenzen bei Herrn **Oberst Schmidt** in der Lorraine und Herrn **Knopf** auf der Sternwarte in **Bern,** Herrn **Herzog** in der Wassergasse in **St. Gallen** und Herrn **Stuber,** Oberamtmann in **Solothurn.** F. B.

3635] Bei **Hustenreiz, Heiserkeit, Beengungen** verschaffen die

Salmiak-Pastillen von Diez

Lungen- und Brustleidenden durch ihre schleimlösenden, reizlindernden und das Athmen erleichternden Eigenschaften die besten Dienste.

Dieselben sind zu beziehen in Blechdosen à 50 und 90 Cts. aus der **Apotheke z. Klopfer, Schaffhausen.**

Zu verkaufen.

3923] Ein hübsch eingerichtetes, rentables **Weisswaaren- und Mercerie-Geschäft** in einer gewerbreichen, 20,000 Einwohner zählenden Stadt der Centralschweiz ist aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Der Verkäufer verbleibt unter Umständen als Commanditair. Waarenlager ca. Fr. 15,000.

Anfragen unter Chiffre **M 1253 E** befördert die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Bern.** (M. a. 1401 Z.)

[3958]

Handschuh-Spezialitäten

für **Herren** und **Damen** empfiehlt
J. Gredler, Poststrasse, Zürich.
Auswahlsendungen stehen zu Diensten.

Knaben-Institut
Burion et Mermod
in **Clendy-Yverdon** (Vaud).

Gründlicher Unterricht in den neueren Sprachen, Handelswissenschaften u. s. w. Freundliches Familienleben. Liebliche und gesunde Lage. Mässiger Preis.

Prospekte und Referenzen beim
3930] Direktor: **F. Burion.**

Erlernung der französ. Sprache.

Pension für Knaben und Jünglinge von 9—19 Jahren, gehalten von **H. Bovay** in **Oron** (Ktn. Waadt). [3913

Nähere Auskunft ertheilt **J. Wälchli,** Notar, in Reinach (Ktn. Aargau).

Günstige Gelegenheit für Damen.

Ein in bester Geschäftslage in Zürich befindliches
Weiss- und Wollwaaren-Geschäft
mit **feinster Kundschaft** ist besonderer Verhältnisse wegen zu verkaufen. Erforderliches Kapital ca. Fr. 15—20 Mille. Offerten unter Chiffre H. 284 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse, Zürich.** [3968

Leichenkleider
Trauerbouquets
Sargkissen
Grabandenken
Blechkränze.

SÄRGE kl. v. fr. 2. gr. v. fr. 10
feinere v. fr. 50 an
Leichen & Gräber-Schmuck
Ausstattung, Gros & détail, Andenken
Grabsteine, Grabkreuze, Grabtafeln
E. HOFMANN,
Sarg-Magazin **ZÜRICH** Bahnhofbrücke

Luxussärge
von 25 Fr. an.
Extra hochgeprägte
Sargverzierungen.
[3961

Kochschule zum Erni-Haus

5 Zeltweg — Zürich — Zeltweg 5.

Beginn des vierzehnten Kochkurses den 10. Mai d. J. Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Unterzeichnete, woselbst auch Prospekte bezogen werden können. Den geehrten Töchtern empfiehlt sich bestens [3966
(H 5545 Z) **Frau Engelberger-Meyer.**

Das Neueste in Tricot-Taillen

in jeder wünschbaren Farbe, garnirt und ungarnirt, liefern zu Fabrikpreisen
Wormann Söhne, St. Gallen, Stadtschreiberei.
Auswahlsendungen nach der ganzen Schweiz franco.
Als Maass genügt Angabe der Taillenweite. [3702

[8397 X

WIEN 1873 — SYDNEY 1888 — LONDON 1862 — PRIZE MEDAL — PARIS 1867

Da uns vielseitig bekannt geworden, daß **Schuhe** und **Stiefel** geringerer Qualität fälschlich als unser Fabrikat verkauft werden, sehen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß alle unsere Fabrikate nebenstehende **Schutzmarke** an der Sohle tragen.

Otto Herz & Co., Frankfurt a. M.
Erste und älteste deutsche Schuhfabrik mit Maschinen- und Dampfbetrieb.

3431]

38 Medaillen und Diplome von Ausstellungen.

Dennler's Magenbitter
— Interlaken. —

3953] Als Hausmittel bei **Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche** und **Magenleiden** aller Art längst weltbekannt, sind durch dessen Gebrauch schon Unzählige von jahrelangen Magen- und Unterleibsleiden befreit worden, wie zahlreiche Atteste und Dankschreiben bekunden.

Mit Wasser vermischt ein vortreffliches **Erfrischungs-** und **Stärkungsmittel** für Gross und Klein, das jedem andern spirituosen Getränke weit vorzuziehen ist.

Als Schutzmittel gegen Diarrhöe ist der ächte **Interlakener Dennler-Bitter** jedem Cognac, Rhum etc. vorzuziehen.

Dépôts in allen Apotheken und Droguerien.

Hygieinisches Lesefruchtkörbchen.

Ein vortreffliches Buch sind wir nach dessen Studium im angenehmen Falle, unsern Leserinnen dringendst anrathen zu können. Es ist dies:

„Ueber gesunde und kranke Nerven" von Dr. Freiherr R. von Krafft-Ebing, o. Professor an der Mediz. Fakultät der k. k. Universität Graz. Verlag der A. Laupp'schen Buchhandlung in Tübingen. Preis hübsch broschirt blos 2 Mark.

Nach einer interessanten Abhandlung über „Unser nervöses Zeitalter" und einer belehrenden Grundlage über „Nervenkapital und Nervenarbeit" schildert der Verfasser in anziehender, lebhafter und sehr leicht verständlicher Sprache die Ursachen der Nervenkrankheiten. Er findet solche
in vererbter nervöser Konstitution,
in der Erziehung,
in den sozialen Verhältnissen,
in unrichtiger Lebensweise.

Der Verfasser hat in das Leben und Treiben der hohen wie niedern Stände hineingesehen und zieht die Schäden des Kulturlebens an's Licht.

Als echter Hygieiniker lehrt er die Ursachen der Krankheiten kennen und gibt daher auch durch Anleitung zur Verhütung derselben die Mittel zur Verhütung und Heilung der Krankheit einem jeden intelligenten und einigermaßen willensstarken Leser in die Hände.

Nervenkranke wie Gesunde, die nicht nervenkrank zu werden wünschen, werden mit Vortheil die Kapitel über die Erhaltung der Nervengesundheit (Kampf gegen Trunksucht, Eingehung guter Ehe, Diätetik der Arbeit, der Erholung, des Schlafes, der Genußmittel) und die Ersteren speziell diejenigen über die Erscheinungen der Nervenkrankheiten und Allgemeine Grundsätze für die Behandlung der Nervenkranken studiren und befolgen. Bei der Behandlung legt er den ungleich höhern Werth auf moralische Behandlung, Diätetik (geordnete, mäßige Lebensweise) und auf diejenigen Heilmittel, die sich auf Anwendung der Naturkräfte gründen, wie Luft- und Wasserkur, elektrische Kur und Massage. Er warnt vor dem so verbreiteten Morphium- und Chloralhydratmißbrauch; wir glauben, daß auch das von ihm noch in Schutz genommene Bromkali wenigstens ohne Nachtheil entbehrt werden könne.

Zum Schlusse redet der Verfasser Heilanstalten für Nervenkranke das Wort, wo schwerere Nervenkranke unter Anwendung aller Heilkräfte und unter ärztlicher Aufsicht und Einsicht behandelt werden könnten.

Wie berichtet wird, habe der berühmte englische Arzt Sydenham auf seinem Todbette, umgeben von Aerzten, die seinen Verlust für die Welt beklagten, gesagt: Bekümmert Euch nicht. Ich hinterlasse drei vorzügliche Aerzte! Alle drängten sich begierig um ihn, ein Jeder in der Erwartung, seinen Namen nennen zu hören. Sydenham blieb eine Zeit lang still und sagte dann: Ja, ich werde drei sehr gute Aerzte hinterlassen: Luft, Bewegung, Mäßigkeit.

* * *

Früher und Jetzt.

Früher bis zu Anfang des letzten Jahrhunderts glaubten die Menschen an eine Transmutation, das heißt an eine für möglich gehaltene Umwandlung unedler Metalle in Gold und Silber durch gewisse, eben noch zu erforschende Mittel und Tinkturen; es ging also mehrere Jahrhunderte, bis die Menschheit von diesem Glauben abkam; man glaubt eben so gerne eine Sache, die man gerne hätte. Heute glaubt die Mehrzahl der Menschen an eine andere Transmutation, nämlich an die Verwandlung eines kranken menschlichen Organismus in einen gesunden durch in der Apotheke bereits erhältliche oder durch erst noch zu erfindende Mittel, Tränke und Pillen. Man glaubt eben so gerne an diese Möglichkeit einer solchen Umwandlung, weil der alte Glaube, daß eine Beichte bei einem gefälligen Arzte, ein lateinisch geschriebener Ablaßzeddel und stündliche Eßlöffelbuße doch so viel bequemer ist, als Lüftung, Waschung, Bad (besonders im Winter), Bewegung, Mäßigkeit im Essen oder gar noch Entsagen von theuer gewordenen Liqueuren oder feiner Havannah. Da hängt man sich lieber an den alten Glauben, so lange er noch zusammenhält.

Verkaufs-Lokalitäten
Centralhof
Zürich.

Oettinger & Co., Zürich

Muster- u. Waarensendungen
franco ins Haus.
Neueste Modebilder gratis.

Frühjahrs- & Sommer-Saison 1886

für

Damen-Mäntel, Costumes und Kleiderstoffe.

Wir empfehlen **zu ganz besonders billigen Preisen** und **in grösster Auswahl** einzelne Artikel aus unserm **reichhaltigsten** und **nur das Neueste** enthaltenden Lager.

Abtheilung fertiger Confections:

Paletots und Jaquets in schwarz u. Phantasiestoffen neuester Façon . . . . . von Fr. **5. 50** an
Paletots und Jaquets in den reichsten Ausführungen und besten Stoffen . . . . . „ „ **7. 50** „
Mantelets, Visites und Dolmans in schwarzen Soleil- und Diagonalstoffen . . . . . „ „ **4. 50** „
Mantelets, Visites und Dolmans in reichsten Ausführungen und besten Stoffen . . . . . „ „ **8. 50** „
Regen- und Reisemäntel in den neuesten Phantasiestoffen . . . . . „ „ **6. 50** „
Tricot-Taillen in allen Grössen u. Farben, guter Schnitt „ „ **3. 50** „
Morgenkleider, garant. waschächte Stoffe, sowie wollene „ „ **1. 90** „
Unterröcke „ „ „ „ „ „ „ **1. 25** „
Hausjacken „ „ Oxford-Stoffe u. Flanell „ „ **—. 85** „
Kinder-Mäntel und Kleidchen in allen Grössen, neuester Façon . . . . . „ „ **2. 50** „
Pariser Original-Modelle in Paletots, Mantelets, Visites u. Promenades in den neuesten Etamine- und Bayadère-Stoffen . . . . von Fr. **20.** — bis Fr. **150.** —

Separat-Abtheilung für Herren- & Knabenkleiderstoffe:

				Preise per Meter
Sommer-Buxkin, gar. reine Wolle, decat. u. nadelfertig, **130-140 cm** breit				à Fr. **3. 95**
Buxkin du Nord	do.	do.	do.	à „ **4. 75**
Buxkin d'Anglais	do.	do.	do.	à „ **5. 25**
Buxkin Harold	do.	do.	do.	à „ **5. 75**
Buxkin Londres	do.	do.	do.	à „ **5. 95**
Buxkin de Verviers	do.	do.	do.	à „ **6. 25**
Buxkin Brisago	do.	do.	do.	à „ **6. 75**
Façonné élégante	do.	do.	do.	à „ **6. 95**
Nouveauté d'Elbeuf	do.	do.	do.	à „ **7. 45**
Grande Nouveauté d'Orleans	do.	do.	do.	à „ **7. 85**
Kammgarn Zola, gar. reine Wolle	do.	do.	do.	à „ **8. 75**
do. Fin-Fin	do.	do.	do.	à „ **9. 95**
Sommer-Nouveauté Italien	do.	do.	do.	à „ **7. 45**
do. de Sedan	do.	do.	do.	à „ **8. 45**
do. extra élég.	do.	do.	do.	à „ **10. 95**

Schwarze solide Tuche:

Drap noir, schwarz matt Satin, für Hose . . . . à „ **6. 45**
do. Satin du Nord do. . . . . à „ **7. 75**
do. Satin Exquisite do. . . . . à „ **10. 95**
Drap de Cour, für Rock und Weste . . . . . à „ **6. 45**
Drap d'Elite do. do. . . . . à „ **7. 75**
Drap Extrafin do. do. . . . . à „ **10. 95**

Special-Abtheilung rein wollener Stoffe:

			Preise per Meter
Doppelbr., garant. rein wollener	**Beigeuse**	à Fr.	**1. 10**
do. do. farbiger	**Ecossais**	à „	**1. 45**
do. do.	**Etamine u. Sanglier-Nouveauté**	à „	**1. 45**
do. do.	**Trento-Foulé**	à „	**1. 65**
do. do.	**Diagonal-Nouveauté**	à „	**1. 85**
do. do.	**Carreaux-Fantaisies**	à „	**1. 45**
do. do.	**Noppé- und Bouclé-Gewebe** .	à „	**1. 95**
do. do.	**Foulé des Indes**	à „	**1. 95**
do. do.	**Cachemirs quadrillés** . . .	à „	**1. 45**
do. do.	**Etamine-, Grenadine- u. à jour-Gewebe**	à „	**1. 65**
do. do.	**Crêpe de Chine**	à „	**1. 95**
do.	**englischer Twyll**	à „	**—. 95**
do.	**Brochirte und uni Loden-Nouveautés** . .	à „	**1. 45**
do.	**Fil à fil** in den neuesten Cristallique-Farben	à „	**1. 95**
do.	farbiger **Cachemir-Satin**	à „	**1. 60**
do.	**Carreaux-Fantaisies und électriques** . .	à „	**1. 85**
do.	**Satin lustré**	à „	**1. 85**

Garantirt waschächte, nach allerneuesten Dessins bedruckte **Sommerstoffe** . . . . . à „ **—. 65**
Bayadère- und Bordure-Nouveautés in soliden, rein wollenen Stoffen . . . . . à „ **3. 75**
Neueste **Besatzstoffe, Futterstoffe und Sammte,** schräg und gerade geschnitten, sowie **Spitzen** geben jedes beliebige Mass ab.
Coupons-Resten von **1 bis 10 Meter,** um Anhäufung zu vermeiden, **bedeutend unter Ankaufspreis.**
Stoffe für Confections, Mantelets, Jaquets, sowie **Promenades, ca. 130—140 cm** breit, garantirt reine Wolle, in den neuesten schwarzen u. farbigen **Etamine- u. Phantasie-Stoffen,** à Fr. **4. 95**
Regenmantel-Stoffe, ca. 130—140 cm breit, decatirt und nadelfertig à Fr. **3. 95**
Aechter Schweizer Chevron-Cheviot, das Solideste für **Regenmäntel und Jaquets,** ca. 140 cm breit, garantirt reine Wolle, decatirt und nadelfertig . . . . . à Fr. **7. 75**

Specialität schwarzer Merinos & Cachemirs

in den anerkannt vorzüglichsten und solidesten Qualitäten.

			Preise per Meter
Doppelbreiter,	**ächter französischer Merinos** . . .	à Fr.	**1. 15**
do.	**ächter französischer Cachemir** . .	à „	**1. 15**
do.	**ächter Geraer Cachemir**	à „	**1. 15**
do.	**ächter Schweizer Merinos**	à „	**1. 15**

Von **jeder dieser obigen Marken** führen wir **alle Qualitäten** bis zu den hochfeinsten **25 à 26 Croisuren** haltenden Geweben.

Muster unserer grossen und reichhaltigen Collection versenden umgehend franco.

Zu gefälliger Einsichtnahme unseres Lagers laden höflichst ein

Zürich Centralhof. **Oettinger & Co.** **Zürich** Centralhof.

P. S. Mustersendungen unserer Hunderte verschiedener Genres Kleiderstoffe unter Gratis-Zugabe der neuesten Modebilder, sowie Auswahlsendungen von Damen-Confections versenden franco in's Haus.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.